

Zeitschrift:	Animato
Herausgeber:	Verband Musikschulen Schweiz
Band:	19 (1995)
Heft:	1
Artikel:	Unkonventionelle Wege im Ensemble-Spiel am Beispiel LA VOLTA
Autor:	Mantai, Günter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-958747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unkonventionelle Wege im Ensemble-Spiel am Beispiel LA VOLTA

LA VOLTA wurde vor zehn Jahren von seinem Leiter, dem Lautenisten Jürgen Hübscher, gegründet. Seither ist das Ensemble durch zahlreiche Auftritte und Aufnahmen nicht nur in der Schweiz, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden. Das geistige, lustvolle Spiel packt und begeistert. Wie sind solche herausragenden Leistungen mit ganz «normalen» Musikschülerinnen und Musikschülern erreichbar?

LA VOLTA, ein Ensemble der Jugendmusikschule Reinach BL, besteht aus sieben bis acht Jugendlichen im Alter von etwa zehn bis zwanzig Jahren. Zusammen mit ihrem Leiter, Jürgen Hübscher, spielen und singen sie ein vielfältiges Repertoire, das von Liedern und Tänzen des 13. bis 18. Jahrhunderts über internationale Folklore bis zur «POPulären» Musik unserer Zeit reicht. Die Grundbesetzung von LA VOLTA besteht aus Oktav- und Primgitarren, einer Kontrabassgitarre, Percussionsinstrumenten und ein- bis vierstimmigem Gesang. Weitere Zupfinstrumente werden je nach Bedarf verwendet. Seit seiner Gründung im Jahre 1984 hat sich LA VOLTA im In- und Ausland einen ausgezeichneten Ruf erworben.

Jürgen Hübscher, der Spiritus rector des Ensembles LA VOLTA, ist als Lautenist auf internationalem Konzertbühnen zu Hause. Er unterrichtet historische Lauten- und Gitarreninstrumente an der Musikhochschule Karlsruhe und bei Meisterkursen und Seminaren in ganz Europa und in den USA. Die pädagogische Arbeit mit Kindern an der Musikschule und - als Resultat - LA VOLTA sind für Jürgen Hübscher ein wesentlicher Bestandteil seines Selbstverständnisses als Musiker und Pädagoge: sich selbst, seine Schüler und sein Publikum zu befähigen, Musik als sinnliches Erlebnis, als Beleicherung des Seelenlebens zu erfahren.

Der Ensemble-Name LA VOLTA geht auf einen im 16./17. Jahrhundert beliebten Reigen- und Springtanz, die Volta, zurück. Bei der Volta schreitet die Tänzerin in enger Umarmung mit ihrem Partner und wird von diesem bei einer Drehung (ital. «volta») in der Luft herumgewirbelt - ähnlich dem «Schulterwurf» beim Rock'n Roll. Die Tatsache, dass es dabei mitunter zu «gewissen Zügellosigkeiten» kam, veranlasste mancherorts kirchliche und weltliche Autoritäten zu einem Verbot der Volta, was jedoch nur zu einer noch grösseren Popularität bei den jungen Leuten führte. (Parallelen bieten die Tanzverbote des Rock'n Roll in den 60er Jahren). Die Volta stand somit für jugendliches Temperament, für ungezügelte Lebensfreude und für das Unkonventionelle schlechthin.

Ensembleaufbau und Ausbildung

Eine bewusst gemischte Altersstruktur ergibt drei «Leistungsstufen» im Ensemble. 16-20-jährige Spieler bilden die Spitze einer Pyramide. Nach dem Schul- oder Lehrabschluss scheiden diese Mitglieder mit etwa 20 Jahren wegen der Altersbegrenzung der Jugendmusikschule aus. Die zweite Leistungsstufe setzt sich aus gut ausgebildeten 13-15jährigen zusammen, die immer anspruchsvolle Aufgaben übernehmen können. Die 10-12-jährigen Nachwuchsspieler beginnen vorwiegend mit Gesang und Percussion und wachsen nach und nach in die instrumentalen Aufgaben hinein. Auf diese Weise kann eine kontinuierliche Arbeit über Jahre hinweg geleistet werden, und es bildet sich so etwas wie eine Spieltradition, ein spezifischer Ensemble-Klang und eine Art des sozialen Umgangs miteinander heraus, der ausser vom Leiter wesentlich von den Älteren an die Jüngeren weitergegeben wird. Verlassen ältere Mitspieler das Ensemble, rücken sofort gut ausgebildete und hochmotivierte jüngere nach. Die Aufnahme ins Ensemble erfolgt im 10. oder 11. Lebensjahr.

Voraus geht eine zirka zweijährige Ausbildung im klassischen Gitarrenspiel. In diesem Einzelunterricht von 30-45 Minuten Dauer wird dem einstimmigen Spiel in Verbindung «Singen und Gitarre spielen» und, als Konsequenz daraus, dem «Singen auf der Gitarre», d.h. heisst dem artikulierten Legatospiel, grösste Wichtigkeit beigemessen. Jürgen Hübscher bezieht dabei schon von Anfang an Artikulation, Phrasierung und Agogik in kindgerechte Weise in den Unterricht ein. Intergriert in diese Unterrichtsstunde wird eine Grundausbildung auf einigen Percussionsinstrumenten wie z.B. Bongos, Tamburin, Maracas, Löffel usw. und eine generelle Förderung im Gesang. Ausser den klassischen Anschlagtechniken lernen alle Schüler früher oder später das Plektrumspiel sowie diverse folkloristische und populärmusikalische Begleittechniken. Nach Neigung und Interesse lernen einzelne Schüler noch andere Zupfinstrumente wie beispielsweise Mandoline, Banjo, Ukulele, Bouzouki, Cister hinzu. Die vielfältigen Aufgaben wie das Erlernen fremdsprachiger Texte nach Tonbandkassetten, das Üben auf den Percussions-Instrumenten, Vorbereitung der Ensemblestimmen und eventuell das Erlernen neuer Instrumente gehört zu den «Hausaufgaben» der LA VOLTANER und wird im Einzelunterricht «abgefragt».

Ensembleproben finden nach Möglichkeit, zu-

mindest beim Erarbeiten neuer Programme, zweimal wöchentlich während jeweils zwei Stunden statt. In diesen Proben wird an der Interpretation gefeiert oder es wird am Arrangement eines neuen Stückes gearbeitet. Den besonderen Herausforderungen, die sich bei LA VOLTA unter anderem durch Unterschiede des Alters, der Ausbildungszeit und der technischen Fähigkeiten ergeben, begegnet Jürgen Hübscher indem er fast alle Stücke speziell für sein Ensemble arrangiert. Für diese Arrangements lässt er sich von der musikalischen Vitalität und Vielfalt verschiedener Länder und Zeiten inspirieren, nimmt deren Spielarten und Klangfarben auf und wandelt sie spielerisch nach den Möglichkeiten seiner jungen Musiker um.

Repertoire

Folkloristische Musik ist für Jürgen Hübscher die ideale Einstiegsliteratur beim Ensemble-Spiel. Ihre vielfältigen Besetzungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten, ihre Qualität, Originalität und Vielfalt sprechen dafür. Instrumentale, vokale und rhythmische Aufgaben können hier frei verteilt werden und lassen sich jederzeit den unterschiedlichen Fähigkeiten jedes einzelnen anpassen. Die Möglichkeiten für Zupfinstrumente, aber auch für Streicher-, Bläser- und gemischte Gruppen sind nahezu unbegrenzt. LA VOLTA beispielweise hat im Repertoire keltische Musik (Reels, Hornpipes und Jiggs aus Irland und England), griechische Lieder und Instrumentalmusik (z.B. aus dem Rembetiko-Bereich), spanische Lieder und Tänze, alpenländische «Stubn-Musi», Stücke aus dem Balkan-Raum (z.B. Kolo und Horo aus dem Repertoire der Tamburizza- bzw. Tamburaensembles) sowie russische Domra- und Balalaika-Musik. Das grosse Feld der lateinamerikanischen Musik mit ihren vielen Möglichkeiten für Ensembles (vom mexikanischen Huapango bis hin zum brasilienschen Choro, der Bossa nova etc.) kommen hinzu. Nicht zuletzt bieten sich nordamerikanische Musizierformen wie Ragtime, Bluegrass, Countrymusic, Gospels und Spirituals bis hin zum Rock'n Roll und Popsong an.

Nach einer etwa zweijährigen Aufbauphase mit dem Schwerpunkt «Internationale Folklore» hat sich das LA VOLTA-Repertoire in Richtung «Alte Musik» hin ausgeweitet. Auf den Geschmack gebracht wurden die LA VOLTANER zunächst mit «fetigen» Villanelles, Volten, Mascheraden; und heute spielen sie mit Begeisterung auch barocke Fugen und Suiten von Schein, Telemann und Bach, englische «Broken Consort»-Musik von Dowland und Morley, «Deutsche Lieder» von Senfl und Isaak, mittelalterliche Estampies und Saltarelle und vieles mehr. Mit einer Grundbesetzung von Oktav- und Primgitarren sowie dem bei LA VOLTA als 16-Fuss benutzten mexikanischen Guitarrón, einer Kontrabassgitarre mit 64-Zentimeter-Mensur, lassen sich diese ausgewählten Werke optimal darstellen. In Konzertprogrammen ist die Mischung von Musik verschiedener Jahrhunderte und Stilbereiche äusserst reizvoll und erfrischend. Durch geschickte Programmplanung und durch verbindende Worte lassen sich mannigfaltige Bezüge musik- und sozialgeschichtlicher Art aufzeigen, und ein «roter Faden» verhindert das belanglose Nebeneinander vieler kurzer Stücke.

Eindrücke von Probenbesuchen

Dem Probenbesucher fällt die bildhafte «Proben-sprache» auf, die im Ensemble hör- und sichtbar und von jedermann sofort verstanden wird. Es fallen Sätze wie: «Ich höre das Komma nicht», wenn eine Zäsur nicht genügend «mitgelebt» wurde oder «Ihr müsst mehr nach vorne spielen», wenn der Zielton innerhalb einer Phrase nicht deutlich genug «angepeilt» wurde. Neulinge nehmen dies aus Spass manchmal wörtlich und spielen so sehr «nach vorne», dass sie vom Stuhl fallen! «Wir müssen in diesem Stück alle die gleiche Sprache sprechen, aber ihr redet in verschiedenen Dialekten», sagt Hübscher, um auf die uneinheitliche Artikulation aufmerksam zu machen. Er versucht den gleichen Satz in verschiedenen Schweizer Dialekten unterschiedlich artikuliert zu sprechen und erneut wahre Lachsvalen seiner Schüler. Oft wird am Beispiel der Sprache oder des Gesanges das Wesentliche erklärt. Zur Verdeutlichung benutzt Hübscher hier einige bei Jugendlichen beliebte Sprachspiele, bei denen durch falsche Akzentsetzung und schlampige Artikulation einzelne Wörter und ganze Sätze verballhorn oder unkenntlich gemacht werden. Aus «Blümchen-Pferde», aus «Hirsch heiss ich» wird durch mangelnde Trennung «Hier sch...» usw. Unartikuliert spielende oder singende Schüler wer-



Aufnahmen gewohnt:
das Ensemble
LA VOLTA und sein
Leiter Jürgen
Hübscher. (Foto: zvg)

den gelegentlich aufgefordert, eine elektronische Computer-Sprechstimme nachzuhören. An derartigen drastischen Beispielen wird jedem klar, wie schwer verständlich und unnatürlich Sprache ohne Betonungen, Zäsuren, Modifikationen der Sprachmelodie und des Sprechtempo klingt, und dass dies gleichermaßen für die Musik zutrifft. Dass Sprechen, Singen und Spielen mit Atmung zu tun hat, darauf wird immer wieder hingewiesen. Die Atmung bei Anfängen, Zäsuren, beim Ritardando, Rubato, bei Schlüssen usw. wird aufeinander abgestimmt und das auffallend perfekte Zusammenspiel scheint in seiner Mühe losgelöst mehr ein Nebenprodukt dieser Arbeit zu sein. Jürgen Hübscher leitet seine Musiker als Mitspieler und Mitsänger von der Mitte eines Halbkreises heraus. Sein «Dirigieren» geschieht mit den Augen und mit einer detaillierten Körpersprache, die sich von Spannung und Entspannung der Muskulatur und von den Gesetzen der «Klangredete» (Harnoncourt) leiten lässt. Letztlich geht es ihm immer um den Ausdruck oder, wie man im 18. Jahrhundert sagte, den Affekt der Musik. Wenn der Ausdruck nicht stimmt, geht gar nichts mehr bei LA VOLTA. Hübscher versucht dann mit allen Mitteln seinen jungen Mitspielern das «richtige Gefühl» nahezubringen. Er erzählt ganze Geschichten, wirft verbale Stimmungsbilder an eine imaginäre Leinwand und macht auch schon mal «den Affen», wie er sagt. Wenn z.B. die Energie des Tempelspielers bei einem feurigen bulgarischen Horo in 11/16-Takt nachlässt, springt er wie elektrisiert auf, nimmt selber eine Trommel und feuert alle zu einem noch ekstatischeren Spiel an. Solche Momente enden oft in einem befreidenden Lachen und bleiben dank ihrer Eindringlichkeit im Gedächtnis.

Musik in Bewegung

Jürgen Hübscher ermuntert durch sein Beispiel seine Musikanten zu einer natürlichen Körpersprache. Er erklärt, dass Musik je nach Stil und Charakter unterschiedlicher Haltungen bedarf. Eine gravitätische spanische Sarabande beispielsweise lässt sich nicht mit gekrümmtem Rücken und gesenktem Kopf richtig spielen. Stolze und prächtige Musik verlangt eine aufrechte Körperhaltung und eine innere Spannung. Schon Johann Mattheson weist in seinem Werk «Der vollkommene Capellmeister» (1739) darauf hin, welch wichtigen Anteil die «Gebender-Sprache» an der Ausführung einer Musik hat. Besonders tadelte er seine Landsleute, die «kaltstimmigen Teutschen», die, egal ob die Musik fröhlich oder traurig ist, immerzu die gleiche unbeteiligte Mine machen, als ob sie den Sinn der Musik bzw. des Textes nicht verstünden! Jürgen Hübscher versucht, wie ein Opern- oder Theaterregisseur, den jeweiligen Ausdruck und Sinn der Musik zu erläutern und den Musikern klarzumachen, dass sie immer eine «Botschaft» abgeben, immer etwas mehr oder weniger Bedeutsames zu sagen haben, das «über die Rampe kommen muss». Aus der Musik und aus diesen Erklärungen ergibt sich innere Haltung; die Körpersprache resultiert daraus dann meist ohne viele weitere Worte nach dem Motto: «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm». Das gemeinsame Singen macht einen bewussten Umgang mit dem Körper ohnehin viel leichter als bei einem reinen Instrumentalensemble, bei dem man sich nur allzu gut hinter dem Instrument (und sei es noch so klein) verstecken kann. Jürgen Hübscher ist sich auch bewusst, dass die Arbeit an der Körpersprache mit grösster Vorsicht und Verantwortung zu gestalten ist. Der körperliche Ausdruck gehört zur Persönlichkeit eines jeden und somit gewissermassen zur Intimsphäre. Er versteht letztlich diese Arbeit als Angebot zur Selbsterfahrung und vergleicht sie mit den Proben für eine Schultheateraufführung. Auch dort spielen Kinder verschiedene Rollen und Charaktere, versuchen sich in Gefühle und Reaktionen anderer Menschen hineinzuversetzen und diese in einer künstlichen Bühnenwelt darzustellen. In der textlosen Instrumentalmusik ist dies natürlich bedeutend schwieriger. Umsomehr bedarf es eines Bewusstmachens von Seiten des musikalischen Le-

ters. Alles künstlich einstudierte Gehabe - manirisierte Augenaufschläge oder unmotiviertes Schaukeln und Drehen (Negativbeispiel: das zwanghafte «Pendeln» ganzer Chöre oder Blaskapellen in der «volkstümlichen Musik») - gehört nach Hübscher ebensowenig zur «wahren Körpersprache» wie eine «Eisklotz» oder «Denkmal-Haltung» etwa bei tänzerischer Musik. Eine interessante Probenbeobachtung dazu: Bei einem Suitensatz von Telemann, einem Carillon (Nachahmung eines Glockenspiels), kritisiert Hübscher, dass die Spieler sich von der Körperbewegung als auch von der Agogik und Artikulation her «zu aktiv» geben. Es wird einige Zeit darauf verwendet, das Mechanische, Akzentlose und quasi Emotionsfreie des Glockenspiels zu imitieren. Hier seien feinfühliger Ausdruck und Bewegung fehl am Platz, erklärt Hübscher und zitiert Charles Burneys Bemerkung über die «vertoteten» und penetrant klirpernden Glockenspiele in den holländischen Städten («Tagebuch einer musikalischen Reise», 1772/73). Die affekt-trainierten LA VOLTANER reizt dieses mechanische Spiel zum Lachen, und sie haben einige Schwierigkeiten damit. Abhilfe wird dadurch geschaffen, dass Hübscher sie acht Takte tonlos und nur mit den rhythmischen Fingerbewegungen der rechten Hand spielen lässt. So «mechanisiert» wird das Stück ins Konzertrepertoire aufgenommen. Also: alles zu seiner Zeit!

Rollenverteilung und Motivation

Eine Besonderheit bei LA VOLTA besteht darin, dass es keine starre Rollenverteilung gibt. Jeder hat die Chance, einmal die Hauptrolle zu spielen. Auch der virtuoseste Gitarrist nimmt einmal die Maracas, Löffel usw. zur Hand oder haut auf die Pauke. Die fast 30 verschiedenen Zupf- und Percussionsinstrumente und Klangerzeuger gehen ständig von Hand zu Hand, werden über die Köpfe der Spieler hinweg weitgereicht, und alle beteiligen sich an den vokalen Aufgaben mit ihrer Sopran-, Alt-, Tenor- oder Bassstimme. Ein einseitiges Spezialisten-Tum, Langeweile, Über- oder Unterförderung, bequemes Verharren auf eingefahrenen Geleisen und das Gefühl mangelnder Beachtung und Frustration werden dadurch vermieden.

Die Motivation, sich auf dem angestammten Instrument zu verbessern, dieses oder jenes Instrument neu zu erlernen und sich so zu emanzipieren, steigt durch die freie Rollenverteilung ungemein. Auch auf die Proben-Atmosphäre wirkt sich dieses Vorgehen günstig aus. Die überaus anspruchsvolle feinmotorische Handhabung auf der Gitarre kann leicht einmal zu Ermüdungserscheinungen führen. Bei LA VOLTA wird darauf geachtet, dass durch einen Wechsel des Instruments - z.B. von der Gitarre auf ein Percussions-Instrument - auch einmal richtig «Dampf abgelassen» werden kann. Da einem Triangelschlag oder einem auf einer Streichholzschachtel gespielten Sambarhythmus die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wird wie der ersten Gitarrenstimme, bedeutet bei LA VOLTA das Spielen eines solchen Instrumentes keine Abwertung. Natürlich gibt es spezielle Begabungen oder Vorlieben für ein bestimmtes Instrument, denen auch bei der Rollenverteilung Rechnung getragen wird. Trotzdem bleibt die Regel: Grundsätzlich kann jeder jede Aufgabe übernehmen. Bei Konzerten geschieht der Instrumentenwechsel während der Moderation und belebt und lockert dadurch das Bühnengeschehen ungemein.

Günter Mantai

Cembalo, Spinette, Virginale, Klavichorde, Hammerflügel

Herstellung
Vertretungen
Restaurierungen
Vermietung

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01462 49 78